Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 36 (1954)

Artikel: Studien zur Zeitfolge der Münzprägung der Römischen Republik : auf Grund der Vorarbeiten von A. Alföldi jun.

Autor: Alföldi, A.

Kapitel: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. ALFÖLDI

STUDIEN ZUR ZEITFOLGE DER MÜNZPRÄGUNG DER RÖMISCHEN REPUBLIK

Auf Grund der Vorarbeiten von A. Alföldi jun.

INHALT

Vorwort 5

I. Die Stilentwicklung der stadtrömischen Denarprägung zwischen 65 und 50 v. Chr. .. 8
1. Die rechtsblickenden Frauenköpfe und bartlosen Männerköpfe 10
2. Männerköpfe mit dem Haarkranz der Heroen und Götter 16
3. Frauenköpfe mit Schleier 17
4. Ahnenporträts mit realistischer Haartracht 18
5. Seltenere Kopf- und Büstenvarianten 19

II. Die Stilentwicklung der stadtrömischen Denarprägung zwischen 49 und 45 v. Chr. 20
1. Die rechtsblickenden Frauenköpfe 20
2. Behelmte weibliche Büsten nach rechts 24
3. Männliche Köpfe nach rechts 24
4. Außergewöhnliche Vorderseiten 26

III. Anhang 27
1. Verzeichnis der Abkürzungen der Provenienzliste 27
2. Verzeichnis der Provenienz der abgebildeten Münzen 27
3. Übersichtstabellen der Zeitbestimmung der Denarprägung und Register zu den Monetalen 28

Diese Abhandlung bildet den ersten Teil einer Studienreihe, welche die Vorbereitung einer intensiveren historischen Auswertung der Münzbilder des letzen Jahrhunderts zum Ziele hat als es bisher der Fall war. Die Beschränkung dieses Teils der Untersuchung auf die Zeitspanne zwischen 65 und 44 v. Chr. entspricht nur betreffs des Endpunktes einem wirklichen Einschnitt; der Anfang ist rein praktisch-äußerlich aus historischen Erwägungen gewählt worden; der nächste Abschnitt soll über die Prägungen der Generation des Marius und Sulla bis 65 v. Chr. berichten. Die Aufgabe ergibt sich schon aus der Zielsetzung selbst: die möglichst genaue Fixierung der Zeitfolge der in Rede stehenden Münzemissionen.

Eckhel, Cavedoni, Borghesi und Mommsen haben den Weg weithin geklärt, indem sie das, was an historischen Angaben von den Einzelprägungen direkt abzulesen ist, festgelegt haben. Sie waren nicht nur bestrebt, die Personengeschichte der

Prägebeamten und ihrer Geschlechter durch die methodische Heranziehung der literarischen Quellenangaben herauszuarbeiten, sondern versuchten auch, an Hand der Fundstatistiken die Reihenfolge der Prägungen auch numismatisch zu erfassen. Ihre Ergebnisse wurden dann durch E. Babelon nochmals durchgesiebt und in einem vortrefflich brauchbaren Handbuch jedermann zugänglich gemacht.

Einen anderen Weg hat vor hundert Jahren ein bedeutender «Amateur», Graf von Salis, gewählt. Die Sammlung selbst, die er zusammengebracht hat, ist an sich vielleicht nicht so fabelhaft reich, wie diejenige seines Zeitgenossen Baron d'Ailly, jetzt im Cabinet des Médailles. Aber der großzügige Versuch, den Münzstil zur Grundlage einer durchgehenden chronologischen Rekonstruktion der gesamten Münzproduktion der römischen Republik zu machen, war ein bedeutender Schritt in der Geschichte der antiken Münzforschung; seine Klassifizierung wurde dann durch H. A. Grueber in richtiger Pietät als Grundlage des Kataloges der republikanischen Münzen des British Museum belassen.

Freilich war in der Zeit des Grafen v. Salis die methodische Stilkunde der antiken Kleinkunst – dazu gehören doch nicht zuletzt diese Produkte – noch überhaupt nicht herausgearbeitet, und die Bestrebung Gruebers, seine Klassifikation möglichst unangetastet beizubehalten, nicht sehr glücklich gewesen. – Trotzdem kann es nicht zweifelhaft sein, daß der von ihm zum ersten Male beschrittene Weg der Stilkunde allein zum Ziel führen kann. Dies haben zum Beispiel für die Anfänge der republikanischen Prägung die bahnbrechenden Untersuchungen von S. E. G. Robinson und H. Mattingly, für den Schluß der republikanischen Geschichtsperiode die geniale Zuweisung der augusteischen Münzprägung an die geographisch weit auseinanderliegenden Prägestätten durch L. Laffranchi – nebst so vielen anderen wichtigen Einzeluntersuchungen, die anzuführen hier nicht der Ort ist – erwiesen.

Unlängst hat zwar ein ausgezeichneter Kenner der römischen Münzen, C. H. V. Sutherland, den grundlegenden Wert des stilistischen Faktors in einem geistreichen Vortrag [1] in Zweifel gezogen, aber der Unterschied zwischen unseren Auffassungen ist mehr nur scheinbar. Denn er versteht unter «Stil» nur das schwer faßbare, subjektive künstlerische Element, dem gegenüber er mit Recht alles Positive, – sei es ein technisches Merkmal oder eine historische Beziehung usw. – vorzieht. Wir benützen jedoch die Bezeichnung «Stil» in einem ganz anderen Sinne, und zwar im selben Sinn, in welchem K. Regling in seinen meisterhaften Studien ihn für die griechischen Münzen verstanden zu sein wünschte: als Gesamtheit aller Wesenszüge, die teils von der Materie und der Technik abhängig sind, teils von der optischen Schulung und der Hand des ausführenden Stempelschneiders und der aktuellen Geschmacksrichtung der Epoche herstammen; Wesenszüge, deren Hauptmerkmal in einer sich allmählich auswirkenden Tendenz der Umgestaltung besteht,

[1] C. H. V. Sutherland, What is meant by «Style» in coinage? (Museum Notes, The American Numismatic Society, 4, 1950, 1 ff.) Vgl. auch H. Mattingly, The various styles in the Roman Republican coinage (Num. Chronicle 1949, 57 ff.).

die im Laufe der Entwicklung einen immer neuen Gesamteindruck zuwege bringt, – also das selbe Phänomen, das aus der Paläographie einem jeden mittelalterlichen Historiker und Altphilologen geläufig ist. Und wenn wir diese Linie der Stilentwicklung, selbstverständlich mit Hilfe von allen äußeren und inneren Kriterien, richtig aufzeigen können, gewinnen wir dadurch die ursprüngliche Zeitfolge der Prägung wieder, die uns die volle historische Auswertung unseres Materials erst recht ermöglicht.

Ob die Grundlegung des Stiles methodisch richtig sei, steht überhaupt nicht zur Diskussion: wo diese Methode in der antiken Numismatik nicht zu festen Ergebnissen führte, dort war eben der Forscher oder die Forschung nicht fähig genug, die Schwierigkeiten zu überwinden; keineswegs aber ist die Methode an sich falsch. Dies gilt natürlich auch für unsere Studien: wo der Fachmann Schwächen und Irrtümer entdecken wird, so sind sie durch unsere Unzulänglichkeit, nicht aber durch die unzureichende Eignung der Stilkunde bedingt.

Als mein gleichnamiger Sohn auf meinen Rat den Plan gefaßt hat, als Grundlage zu seinen historischen Studien über die Volkssouveränität und Volksversorgung in der ausgehenden Republik die Chronologie der Denarprägung neu zu bearbeiten, beabsichtigte er zunächst, das ganze riesige Material in Abgüssen und Bleistiftkopien zusammenzubringen und dann durch die genaue Prüfung des Entwicklungsablaufes der Einzeltypen und durch die Feststellung ihrer Verkettung eine möglichst breite Basis für die stilistisch-entwicklungsgeschichtliche Beurteilung zu schaffen. Dieser Plan hätte jedoch auch dann nicht verwirklicht werden können, wenn er nicht gezwungen gewesen wäre, seine viel verheißende Arbeit nach so vielen schönen Einzelbeobachtungen stehen zu lassen. Denn die großen öffentlichen Sammlungen können heute meist gar nicht mehr Tausende von Abgüssen für einen einzigen Forscher herstellen lassen, – manche Bestände sind noch heute verpackt oder ganz unzugänglich.

So blieb gar nichts anderes übrig, als einen viel bescheideneren, aber desto leichter auszuführenden Plan zu fassen: dies ist, die chronologische Rekonstruktion mit einem beschränkteren Material und vorerst für einzelne Zeitabschnitte, zu versuchen. Da es bei mir momentan um die Erschließung neuer Quellen für die Entstehungsgeschichte des Kaisertums handelt, griff ich gerne zuerst zu der hier behandelten Periode. – Glücklicherweise ist deren Münzmaterial in den Schweizer Sammlungen ausgezeichnet vertreten, so daß ich diese als Kern meiner Sichtung und Ordnung gebrauchen konnte. Es waren dies:

Baden: Sammlung Ing. W. Niggeler;

Basel: Bestände der Firma Münzen- und Medaillen-AG,
Historisches Museum,
Sammlung Dr. A. Voirol;

Bern: Historisches Museum;

Winterthur: Stadtbibliothek;
Zürich: Landesmuseum,
Zentralbibliothek ,
Sammlung Dr. L. Naegeli.

Ferner konnte ich aus dem Auslande sehr wertvolle Ergänzungen erhalten, und zwar aus:

Wien: Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen (Kunsthistorisches Museum);
Haag: Königliches Münzkabinett;
München: Staatliche Münzensammlung,
welche mir die Abgüsse ihrer betreffenden Bestände lückenlos zusandten;
Paris: Cabinet des Médailles (Bibliothèque Nationale);
London: British Museum, Department of Coins;
New York: The Museum of the American Numismatic Society,
von welchen ich alle wichtigen ergänzenden Stücke in Abguß oder Photo erhielt.

Unsere Dokumentation kann jedoch nur dann vollgültig sein, wenn wir im Stande sind, alle wesentlichen Varianten tadellos abzubilden; und da die Historiker, Archäologen und die meisten übrigen Altertumsforscher nicht daran gewöhnt sind, die winzigen Münzdarstellungen genau zu prüfen, entschloß ich mich, das ganze Beweismaterial in Vergrößerung 1 : 1,7 zu bringen, um es solcherweise für möglichst weite Kreise zu erschließen. Wenn dies mir gelungen ist, so ist dies nur Herrn Dr. M. Stettler, dem Direktor des Bernischen Historischen Museums, Herrn K. Buri, seinem technischen Konservator, ferner den Herren Dr. H. A. Cahn, N. Dürr und K. Buser in Basel, denen ich für so viele Aufnahmen und Hilfeleistungen verpflichtet bin, und schließlich Herrn Prof. Dr. D. Schwarz zu verdanken, der sich von der Notwendigkeit einer reichen Bebilderung überzeugen ließ. Ihnen, wie auch den Verwaltern und Inhabern der oben aufgezählten öffentlichen und privaten Sammlungen und Münzhandlungen gebührt mein warm empfundener Dank für all ihre Hilfe und Güte.

Den historischen Kommentar, der die jetzt vorzulegende Rekonstruktion weiter untermauern und auswerten soll, bringt der nächste Band dieser Zeitschrift.

I. Die Stilentwicklung der römischen Denarprägung zwischen 65 und 50 v. Chr.

Wie kann man – ist die erste Frage – bei der stets auf Abwechslung ausgerichteten, durch die Prägebeamten ausnahmslos individuell konzipierten Reihe der Denarprägungen dieser Periode das konstante Element erfassen, das uns allein